

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland und Österreich-Ungarn bei der Geschäftsstelle bestellt vierteljährlich 2,40 Mark, jährlich 9,30 Mark voranzahlbar. Bestellungen nimmt ferner jede Postanstalt oder Buchhandlung zum Preise von 2,16 Mark vierteljährlich entgegen

Bezugspreis fürs Ausland jährl. 10,20 Mark voranzahlbar

Postscheck-Konto: 2581 Berlin  
Bank-Konto: Disconto-Gesellschaft, Depositen-Kasse  
Berlin, Lindenstraße 3

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 12396 bis 12399



## Preise der Anzeigen

Die viergespaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 60 Pfg., für Stellenangebote und -Gesuche die Zeile 50 Pfg. Die ganze Seite (400 Zeilen zu je 60 Pfg.) wird mit 200 Mark berechnet

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint an jedem Donnerstag wechselweise in Voll- und Zwischennummern. Die einzelne Vollnummer kostet 35 Pfg., die Zwischennummer 15 Pfg. Probenummern auf Verlangen kostenfrei

Kriegsaufschlag 20% auf vorstehende Preise

## Organ des Deutschen Uhrmacher-Bundes (E. V.)

Herausgegeben von Wilhelm Schultz, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

XLII. Jahrgang

Berlin, 21. März 1918

Nummer 12

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

## Deutscher Uhrmacher-Bund

Wie hoch sind die Reparaturpreise in Berlin. Bereits in der letzten Veröffentlichung hatten wir mitgeteilt, daß die Uhrmacher-Vereine Berlins auf unsere Anregung hin gemeinsam eine Versammlung zur Festsetzung von Mindestpreisen einberufen haben. Diese Versammlung hat nunmehr stattgefunden. Aus ihrem Verlauf darf zuversichtlich geschlossen werden, daß eine wesentliche Erhöhung der jetzt üblichen Reparaturpreise erreicht wird.

Eine strenge Bindung von fest gefügten Preisvereinigungen ist in Berlin bei der Verschiedenartigkeit der vorhandenen Geschäfte nicht so leicht wie an anderen Plätzen durchführbar. Gelingt es aber, durch Festsetzung von Mindest- und Richtpreisen eine Besserung der derzeitigen Lage herbeizuführen, dann ist ein großer Schritt vorwärts getan. Die Festsetzung von Richtpreisen darf sich aber nicht allein auf Berlin beschränken. Wir richten deshalb an alle Kollegen, insonderheit an die Vorstände der Vereine und Innungen die Aufforderung, der augenblicklich herrschenden Bewegung, die die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Kollegen zum Ziele hat, ihre Beachtung nicht zu versagen und danach zu streben, auch der Kollegenschaft ihres Bezirkes die Vorteile zu sichern, die eine Preisvereinigung, gleichviel ob sie in fester oder loser Form zustande kommt, zu bieten vermag.

Von selbst entstehen keine Preisvereinigungen, und wenn jeder Kollege darauf wartet, bis die Anregung von einer andern Seite kommt, dann wird ebenfalls nichts erreicht. Es gelten auch hier die Worte „Frisch gewagt ist halb gewonnen“ und „Selbst ist der Mann“. Über den Verlauf der Sitzung in Berlin ist in der vorliegenden Nummer unseres Organs an anderer Stelle berichtet.

Die Regierung erinnert sich der Not des Mittelstandes. In der Reichstagssitzung vom 13. März kam auch die Not des Mittelstandes zur Sprache. Das Zentrum hatte eine Interpellation folgenden Wortlautes eingebracht: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse des selbständigen Mittelstandes in Handwerk, Kaufmannsstand und der Kleinindustrie, die schon vor dem Kriege sehr schwierig waren, sind durch die lange Dauer des Krieges und die tief einschneidenden behördlichen Maßnahmen noch wesentlich verschlimmert worden. Zu einer leistungsfähigen Wirtschaftspolitik gehört die Erhaltung möglichst vieler selbständiger, lebensfähiger Existenzen im Gewerbestand. Welche Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler für den selbständigen Mittelstand zu treffen, um die Schädigung desselben möglichst hintanzuhalten und seinen Wiederaufbau in die Wege zu leiten?“

In der Begründung zu dieser Resolution führte der Abgeordnete Irl u. a. folgendes aus: „Der Krieg hat bewiesen, daß die kleinen Betriebe ebenso notwendig sind wie die großen. Wir sprechen aus-

existenzen wollen wir nicht halten. Die Grenzen des Mittelstandes nach oben und unten sollen aber nicht zu eng gefaßt werden. Die leeren Werkstätten, die leeren Läden in den Straßen reden eine ernste Sprache. Nicht nur durch die Einziehung der Inhaber ist diese Stilllegung der Betriebe erfolgt, sondern auch durch den Mangel an Rohstoffen. Die Handwerker müssen sich Kriegsverordnungen gefallen lassen, die von Leuten erlassen werden, die zu den Füßen der Kathedersozialisten gesessen haben und alles vom grünen Tisch aus betrachten. Die Lehren eines Brentano sind für das Handwerk immer verhängnisvoll gewesen. Während des Krieges und in der Übergangszeit sind Eingriffe in das Wirtschaftsleben nicht zu vermeiden, aber diese Eingriffe von oben dürfen nicht stärker sein, als es aus militärischen Gründen unbedingt notwendig ist. Unterstaatssekretär Dr. August Müller hat sich gegen die Rückständigkeit, von denen wir uns in unserem Mittelstand politisch leiten lassen, ausgesprochen und die englisch-amerikanische Methode der Arbeitsteilung empfohlen. Wir wollen aber nicht nur Riesenbetriebe mit gut bezahlten Direktoren und Aufsichtsräten haben, sondern selbständige Mittelstandsexistenzen. (Beifall im Zentrum.) Ein Vorwärtstreben Minderbemittelter darf nicht durch die Behörden und die Kapitalisten unterdrückt werden. In der Landwirtschaft erzeugen die Kleinbetriebe, gegen die sich Dr. August Müller auch gewendet hat, ebensoviel wie die Großbetriebe und sie sind für den Staat mindestens ebenso wichtig. Rathenau, dessen Verdienste wir gern anerkennen wollen, geht in seinen Ansichten über das so wichtige Gut der selbständigen Existenzen kalt hinweg. Sein System wird uns durch deren Unterdrückung viel mehr schaden als nutzen.“

Es ist erfreulich, daß endlich einmal die Not des Mittelstandes zur Sprache kommt. Wir hatten bereits im Jahre 1915 (siehe Deutsche Uhrmacher-Zeitung Nr. 20 vom 15. Oktober 1915) Vorschläge zur Behebung der Not des Mittelstandes der Regierung eingereicht, die seinerzeit aber nicht die wünschenswerte Beachtung fanden. Heute machen sich aber allseits Bestrebungen geltend, die sich in großen Zügen mit unseren damaligen Bestrebungen decken.

Während das Handwerk im allgemeinen nach dem Kriege unter Rohstoffmangel zu leiden haben wird, wird die Uhrmacherei, die ja Rohstoffe nicht in größerem Maßstabe verwendet, dennoch ungleich schwieriger um ihre Existenz zu kämpfen haben, weil es an den erforderlichen Halb- und Fertigfabrikaten, die wir fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen hatten, fehlt.

Ein geschlossenes einheitliches Vorgehen mit dem Ziele, Mittel und Wege zu finden, die uns auch nach dem Kriege die notwendigste Ware und insbesondere auch Furnituren sichern, ist